

Ein Pflasterstein aus MARMOR

Museumsstücke: Die Kultureinrichtungen im ganzen Land haben größtenteils wieder geöffnet, so auch das Museum der Stadt Bensheim. Trotzdem wollen wir in unserer Serie einzelnen Exponaten weiterhin Aufmerksamkeit schenken. Denn hinter vielem, was man in der Dauerausstellung vielleicht eher beiläufig und im Vorübergehen betrachtet, verbergen sich interessante Geschichten. Zum Beispiel: ein Pflasterstein vom Marktplatz. **VON EVA BAMBACH**

Als private Leihgabe kam dieser annähernd würfelförmige Stein mit einer Kantenlänge von jeweils rund 16 Zentimetern ins Bensheimer Museum. Er stammt wohl aus dem 19., vielleicht auch erst aus dem 20. Jahrhundert. Der Stein kommt vom Marktplatz, die eingeschlagene Nummer 103 bezeichnete den Ort für einen Marktstand. Zwei ganz unterschiedliche lokale Besonderheiten vereint dieses Exponat: Es verweist auf das jahrhundertalte Bensheimer Marktrecht und auf die Marmorförderung bei Hochstädten – denn für die Pflasterung wurden regionale Rohstoffe verwendet.

„Die Wochen und vier Jahrmärkte sind sehr bedeutend für Bensheim und ziehen eine Menge Landleute herbei, die ihre Bedürfnisse jeder Art einkaufen, oder ihre Produkte auf dem reich besetzten Markte anbringen“, schrieb der Bensheimer Heimatforscher Joseph Heckler 1852.

Marktrecht seit dem Jahr 956

Schon als Bensheim noch gar keine Stadt, sondern nur ein Dorf war, das dem Kloster Lorsch gehörte, erhielt es im Jahr 956 auf Betreiben des Lorsch-Abts das Marktrecht von Kaiser Otto dem Großen. Die umliegenden Städte wurden erst viel später zum Markt erhoben.

Die Abhaltung von Märkten braucht Platz: Dazu erweiterte sich die Durchgangsstraße westlich der Kirche. Einen gestalteten Marktplatz gab es in Bensheim erst seit dem 14. Jahrhundert, wird angenommen.

Vielleicht handelte es sich von Anfang an um sowohl im Jahres- und im Wochenrhythmus abgehaltene Märkte. Zeugnisse davon gibt es nicht mehr. Aber die Tradition reicht bis in die Gegenwart. Heute gibt es neben dem seit 1949 werktätlich

stattfindenden Wochenmarkt vier Jahrmärkte. Die beiden ältesten sind der Martinimarkt (November) und der Georgimarkt (April). Welcher von beiden der ältere ist, ist nicht bekannt, aber beide sind durch Dokumente des Stadtarchivs seit 1504 belegt. 1619 kam der Ägidi-Markt im September dazu und 1829 ein Sebastiansmarkt, der im heutigen Fastnachtsmarkt weiterlebt.

Der Markt als wichtiger Wirtschaftsfaktor unterlag präzisen Regeln. Für Bensheim ist eine Ordnung für den Wochenmarkt aus dem Jahr 1526 überliefert. Dort wurden die Standplätze für die Anbieter wie Tuchmacher,

Gerber, Schuhmacher,

Objekt: Pflasterstein vom Marktplatz

Datierung: 19./20. Jh.

Standort: Dauerausstellung Stadtgeschichte

gelegt. Vielleicht wurden die Standplätze damals schon ähnlich in Pflastersteine graviert, wie es unser Stein im Museum zeigt.

Jeden Donnerstag wurden Getreide, Mehl, Butter, Käse, Eier, Obst, Salz, Weinbrand, Stock- und Rheinfische oder Kraut angeboten. Auf den ersten Blick unterscheidet sich das nicht von heute: In Bensheim gibt es donnerstags Obst und Gemüse, Käse, Eier und Fisch – aber auch Lamm- und Putenfleisch, Wurst und Backwaren.

Im Mittelalter dagegen galt die Wochenmarktordnung nicht für die Metzger und Bäcker, denn diese waren anders organisiert und boten ihre Waren täglich in den Schranken an. Regelungen zum Bensheimer Markteschehen und ein Abriss der Geschichte der Bensheimer Märkte finden sich auf der Webseite der Stadt – nicht zuletzt dies ist ein Hinweis auf die noch immer aktuelle Bedeutung der Märkte.

Der Marmorabbau in der Region dagegen gehört ganz der Vergangenheit an. Dabei war das als Auer-



Dieser Pflasterstein aus Hochstädter Marmor stammt vom Bensheimer Marktplatz. Die eingeschlagene Nummer 103 bezeichnete den Ort für einen Marktstand.

BILD: FUNCK

bacher Marmor bekamte Gestein über Jahrhunderte begehrt. Es handelte sich um eines der wenigen deutschen Marmorvorkommen, die als Werkstein verarbeitet werden konnten, also für Bodenplatten, Treppen oder Fensterbänke, für Grabmale und auch die Bildhauerei. Schon die Römer haben den Auerbacher Marmor verarbeitet.

Bei Auerbach soll es schon im 16. Jahrhundert einen Kalkofen zur Herstellung von Baukalk gegeben haben. Ab etwa 1900 wurde der Auer-

bacher Marmor nur noch für Brannkalk, Trockemörtel und Putz verwendet. 1975 wurde der Abbau des Marmors dort eingestellt.

Marmor auch im Mainzer Dom

Aber auch für die Herstellung von Baukalk wurde das geschlagene Gestein verwendet. Übrigens nicht nur

Wer den seltenen, hellgrauen bis weißen und an Carrara-Marmor erinnernden Marmor sehen möchte, kann ihn außer an unserem Pflasterstein auch am Epitaph des 1727 verstorbenen Auerbach Pfarrers Georg Schott in der Auerbacher Bergkirche sehen, aber auch an Säulen der Brunnenhalle auf dem Heidelberger Schloss und im Mainzer Dom.

i In unserer Serie werden wir noch weitere Exponate aus dem Museum vorstellen.